Luchino Visconti mit Annie Girardot und Alain Delon beim Dreh zu ROCCO E I SUOI FRATELLI

Dass der Name Visconti einer breiteren Öffentlichkeit auch heute noch etwas sagt, hat vor allem mit einem Film zu tun: IL GATTOPARDO (DER LEOPARD). Die opulente Aura, das edle Ambiente, die Schauwerte dieser Verfilmung des Romans von Giuseppe Tomasi de Lampedusa sind sozusagen zum Markenzeichen Viscontis geworden. Mit seinem Namen schmückt sich in Italien eine hochwertige Füllhalterkollektion oder ein Salon im Bayerischen Hof in München. Und eine mit großem Aufwand produzierte sechsteilige Netflix-Serie, die als Remake des Originals vermarktet wird. Claudia Cardinale sagte über ihre Rolle im Film, die sie zum Star machte: »Egal, wohin ich in der Welt komme, die Menschen identifizieren sich mit Angelica. Auch junge Leute. Egal, wen ich in den Straßen treffe, sie geben mir eine Blume für diese legendären Film. Ich sage auch oft zu Alain Delon, den ich sehr oft sehe, dass wir für immer verbunden sind. Auf ewig. Wegen Luchino und mit Luchino.«

MORTE A VENEZIA (TOD IN VENEDIG) kann sich mit dem Ausnahmestatus von DER LEOPARD nicht ganz messen, hat aber auch so etwas wie Kultstatus erlangt. Jean Améry war seinerzeit beeindruckt: »Fürderhin wird es wohl zwei TOD IN VENEDIG geben, die Thomas Mannsche Novelle und die filmische Zauberei Viscontis«. In diesem Sinne ist alles, was vorher war, eher Vorgeschichte, auch wenn OSSESSIONE und LA TERRA TREMA (DIE ERDE BEBT) neben den Filmen von Roberto Rossellini und Vittorio de Sica als Schlüsselfilme des Neorealismus gelten. BELLISSIMA kann man schon als Distanzierung vom neorealistischen Ethos verstehen. Doch gibt es etwas, was die Welt der armen Fischergemeinde in DIE ERDE BEBT, die er 1948 in Sizilien mit Fischern als Laienschauspielern inszenierte, mit der sieben Jahre später in SENSO (SEHNSUCHT) entworfenen aristokratischen Welt des Risorgimento verbindet, der Zeit der italienischen Einigungskriege im 19. Jahrhundert, die auch in DER LEOPARD im Mittelpunkt steht?

Es sind eine bestimmte Haltung, eine bestimmte Geschichtsauffassung und Viscontis eigene Erfahrungen im italienischen Faschismus und im Widerstand während der deutschen Besetzung Roms, die für den frühen wie für den späten Visconti bestimmend sind. Der 1906 in eine Familie aus altem lombardischem

Adel hineingeborene Visconti genoss eine standesgemäße Bildung und Erziehung und widmete sich in den frühen 1930er Jahren einer standesgemäßen Tätigkeit: Er züchtete Rennpferde. Ab 1933 war er mehrmals in Deutschland und entwickelte eine nach eigenem Bekunden »ästhetische Faszination« für den Nationalsozialismus. Vor diesem Hintergrund war kaum abzusehen, dass er sich wenig später zum überzeugten Linken wandeln würde. Seine eher zufällig zustande gekommene Tätigkeit als Regieassistent für Jean Renoir in Frankreich und seine zahlreichen Kontakte mit Künstlern und Intellektuellen, die der Volksfront nahestanden, ließen ihn zum Kommunisten werden. Als solcher verstand er sich ein Leben lang, ohne jemals Mitglied der PCI, der kommunistischen Partei Italiens, gewesen zu sein. Noch in seinem vorletzten Film GRUPPO DI FAMIGLIA IN UN INTERNO (GEWALT UND LEIDENSCHAFT) lässt er den von Burt Lancaster gespielten Professor, in vielem ein Alter Ego des Regisseurs, sagen: »Der bürgerliche Kapitalismus ist gefährlicher denn je.«

Viscontis Blick auf die italienische Geschichte ist stark beeinflusst durch Antonio Gramsci, den führenden marxistischen Intellektuellen Italiens, den Mitbegründer der KPI und das prominenteste Opfer des Faschismus unter Mussolini. Für Gramsci ist das bestimmende historische Moment feudaler und bürgerlicher Gesellschaften die Krise: »Die Krise besteht just darin, dass das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann. Während dieses Interregnums treten die verschiedenartigsten Krankheitserscheinungen auf.« Ästhetisch und in Bezug auf Visconti formuliert, äußern sich solche Krankheitserscheinungen als sinnlich inszenierte Verfalls- und Dekadenzprozesse, die letztendlich alle Vorahnungen des kommenden Faschismus spüren lassen. In diesem Sinne hat Karsten Witte den Regisseur auch einen »Chronist der Gefühle in Umbruchszeiten« genannt. Das Spezifische und auch heute noch vielleicht Gewöhnungsbedürftige ist aber, wie Visconti ästhetisch auf die Darstellung solcher Prozesse reagiert.

Der Regisseur war ein vielfältiger künstlerischer Performer, dessen Medium in erster Linie gar nicht der Film war, sondern das Theater und die Oper. Im Laufe seiner Karriere hat er mehr Opern als Filme inszeniert und mehr Theaterstücke als Opern. Nach dem Krieg waren das maßgebliche Inszenierungen von Tennessee Williams und Arthur Miller, aber oft auch von Tschechow und Shakespeare. Fünfmal hat er an der Mailänder Scala Maria Callas inszeniert und sie, nach eigener Aussage, zur diva assoluta geformt, die nicht nur mit ihrer Stimme, sondern mit ihrem ganzen Auftreten, mit Gestik und Mimik wie eine Schauspielerin auftreten sollte. Diven als positiv besetzte Figuren tauchen in seinen Filmen immer wieder auf: Sei es Anna Magnani in BELLISSIMA, Alida Valli in SEHNSUCHT, Katina Paxinou in ROCCO E I SUOI FRATELLI (ROCCO UND SEINE BRÜDER), Silvana Mangano in TOD IN VENEDIG und GEWALT UND LEIDENSCHAFT und, in exzessiver Form, als männliche Diva Helmut Berger in LUDWIG.

Im Kern geht es darum, mit Hilfe von Dekor, Requisiten, Kostümen, Stimmen, Mimik, Gestik, Musik, Tanz ein sinnliches Spektakel zu inszenieren, das er melodramma italiano nannte. Den gegen ihn damals gerade von linken Kritikern erhobenen Vorwurf des puren Ästhetizismus wies er entschieden zurück. Das italienische Melodram konnte so gravitätische Formen annehmen wie in DER LEOPARD, so elegisch daherkommen wie in TOD IN VENEDIG, konnte aber auch zu einem exzessiven Spektakel wie in LA CADUTA DEGLI DEI (DIE VERDAMMTEN) führen. Und selbst im neorealistischen DIE ERDE BEBT finden sich schon Spuren davon. »Diese Fischer sind nicht mit Lumpen bekleidet, sie sind mit

IL GATTOPARDO

MORTE A VENEZIA

ihnen drapiert wie die Prinzen in einer Tragödie. Nicht, dass Visconti versucht hätte, ihren Zustand zu verfälschen oder auch nur zu interpretieren, er entdeckte einfach die ihnen innewohnende Würde: « (André Bazin)

Aus den arrangierten Lumpen werden dann ab SEHNSUCHT in den in Farbe gedrehten historischen Filmen die Kostüme zu einem zentralen Faktor im Rahmen des melodramma italiano. Das Kostüm sollte dabei unterstützen, einen Charakter zu erschaffen. Es sollte mehr sein als eine dekorative Hülle. Die Psyche der Personen sollte sich durch die Kleidung manifestieren, die häufig situativ wechselte. Es gibt wohl kaum einen anderen Regisseur, in dessen Filmen der häufige Kostümwechsel der Protagonisten eine visuell so kommentierende Funktion hat. Das gilt nicht nur für die Frauen mit ihren traditionell häufiger wechselnden Garderoben, sondern auch für die Männer: Je nach Stimmungslage und fortschreitendem körperlichen Verfall ist Dirk Bogarde als Gustav Aschenbach in TOD IN VENEDIG in wechselnde Anzugsarrangements gekleidet. Und in DIE VERDAMMTEN nähert sich der von Helmut Berger gespielte Konzernerbe Martin von Essenbeck in seinem Äußeren immer mehr dem im Hintergrund agierenden SS-Mann an, gespielt von Helmut Griem, der wie Mephisto nur mit seinem Nachnamen Aschenbach (!) auftaucht. Die Anverwandlung ist perfekt, als der zum Herrenmenschen mutierte Helmut Berger in SS-Uniform durch die der Villa Krupp nachempfundenen Räume stolziert und als Schlussbild mit erhobenen Arm in die Kamera grüßt. Auch das ist melodramma italiano im Sinne Viscontis.

Er beharrte dabei auf einer Treue zum Detail, die in zahlreichen, vor allem von seinen Mitarbeitenden verbreiteten Anekdoten zum Mythos des Perfektionisten um jeden Preis beigetragen haben. So stieß allein der Vorschlag des Ausstatters in GEWALT UND LEIDENSCHAFT, auf eine sehr teure Seidendamast-Tapete zu verzichten und eine Papiertapete zu nehmen, um die von Bildern und Buchregalen sowieso schon zugestellten und kaum mehr sichtbaren Wände im Arbeitszimmer des Professors abzudecken, auf strikte Ablehnung des Regisseurs – Budgetgrenzen hin oder her. Überhaupt führte er bei den Dreharbeiten ein strenges Regiment. Die Atmosphäre war immer sehr angespannt und konzentriert, und gelegentlich neigte er auch zu Wutausbrüchen.

Das hatte im wahrsten Sinne des Wortes seinen Preis. Viscontis Ausstattungsspektakel waren für italienische Produzenten wie Franco Cristaldi oder Goffredo Lombardo nur in Zusammenarbeit mit amerikanischen Studios zu finanzieren. Die übten ihren Einfluss vor allem bei der Besetzung der Hauptrollen aus. Visconti wollte eigentlich Laurence Olivier in der Rolle des Fürsten von Salinas in DER LEOPARD, doch musste er mit Burt Lancaster vorliebnehmen. Schon für SEHNSUCHT hatte er auf Marlon Brando spekuliert, doch wurde ihm Farley Granger sozusagen aufs Auge gedrückt. Und Warner Bros., die ein Drittel des Budgets von TOD IN VENEDIG beisteuerten, wollten unbedingt, dass aus dem schönen Tadzio ein Mädchen wird. Visconti, der aus seiner Homosexualität nie einen Hehl gemacht hat, konnte sie beruhigen, dass nichts in dem Film einen Gedanken an Homosexualität aufkommen ließe.

Die Zusammenarbeit mit Burt Lancaster erwies sich nach anfänglichen Schwierigkeiten als sehr harmonisch und als ein Glücksfall der Rollenbesetzung. GEWALT UND LEIDENSCHAFT, den der nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmte Visconti nur noch vom Rollstuhl aus inszenieren konnte, kam nur zustande, weil Lancaster noch einmal die Hauptrolle übernahm und bei der Filmversicherung mit einer hohen Summe persönlich bürgte. Trotz der anstrengenden, von den

hohen Anforderungen des Regisseurs geprägten Dreharbeiten äußern sich alle seine DarstellerInnen unisono nur sehr wertschätzend über den »Maestro«, so wie auch seine langjährigen kreativen Mitarbeitenden: Suso Cecchi D'Amico, die bei fast allen Visconti-Filmen am Drehbuch mitgeschrieben hat, der Kostümbildner Piero Tosi, der Komponist Nino Rota und die Kameraleute Giuseppe Rotunno und Pasqualino de Santis – auf ihrem Gebiet jeweils die Crème de la Crème der goldenen Jahrzehnte des italienischen Kinos.

Ernst Schreckenberg

La caduta degli dei (Die Verdammten) | Italien 1969 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Nicola Badalucco, Enrico Medioli | K: Armando Nannuzzi, Pasqualino De Santis | M: Maurice Jarre | D: Ingrid Thulin, Dirk Bogarde, Helmut Berger, Helmut Griem, Umberto Orsini, Charlotte Rampling | 157 min | engl.OmU | 27. Februar 1933: Auf seiner Geburtstagsfeier gibt der Firmenpatriarch Joachim von Essenbeck bekannt, dass er sich von der Leitung seines Stahlkonzerns zurückziehen wird. Gleichzeitig trifft die Nachricht vom Reichstagsbrand in Berlin ein. Seine Familie mit Anhang, darunter Nazis, Nazi-Gegner, freigeistige Künstler, haben dazu kontroverse Meinungen. Abgründe tun sich auf. Die Lage eskaliert. »Kein anderer Film Viscontis war bei der Kritik so umstritten wie LA CADUTA DEGLI DEI. Hauptsächlich warf man ihm vor, er habe ein so ernstes politisches Thema wie den deutschen Faschismus ins Melodramatisch-Opernhafte und damit ästhetisch völlig inadequat übersetzt. Dabei seien die ökonomischen und gesellschaftlichen Gründe des Faschismus außeracht gelassen worden.« (Wolfram Schütte).

▶ Freitag, 19. Dezember 2025, 19.00 Uhr

▶▶ Mittwoch, 18. Februar 2026, 19.00 Uhr

Alla ricerca di Tadzio (Auf der Suche nach Tadzio) | Italien 1970 | R: Luchino Visconti | B: Oreste Del Buono | Mit: Björn Andresen, Sergio Garfagnoli | 30 min | engl. OmU | Auf der Suche nach dem jugendlichen Hauptdarsteller Tadzio für seinen Film TOD IN VENEDIG findet Visconti schließlich den jungen Schweden Björn Andresen und macht mit ihm Probeaufnahmen. »Die Popularität von TOD IN VENEDIG lässt sich im Grunde nur damit erklären, dass Visconti für die Rolle des Tadzio einen Jüngling von solch hinreißender Schönheit fand, dass die Zuschauer, auch die Mann-Leser, den Eindruck gewannen, hier sei einem Modell Gerechtigkeit widerfahren, dem allgemein Einzigartigkeit attestiert wurde.« (Gilbert Adair) – **Morte a Venezia (Tod in Venedig)** | Italien 1970 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Nicola Badalucco, nach der Erzählung von Thomas Mann | K: Pasqualino De Santis | M: Gustav Mahler | D: Dirk Bogarde, Björn Andresen, Silvana Mangano, Romolo Valli, Marisa Berenson | 130 min | engl. OF | »Dirk Bogarde geistert durch das sterbende Venedig in dieser Elegie auf die Vergänglichkeit aller Menschen und körperlichen und geistigen Dinge – Gebäude, Städte, Kunst, Verlangen, Lust. Ein einstmals erfolgreicher Komponist kommt nach Venedig, um sich zu erholen, zu verjüngen – aber die wunderbare Stadt hat ein Geheimnis – die Pest. Gleichermaßen mit dem körperlichen Tod der Stadt wie mit dem künstlerischen Tod seiner Karriere konfrontiert, sucht der Komponist etwas Unsterbliches, und findet nur – einen Knaben, dessen strahlender Glanz als einzige Schönheit in der verseuchten Stadt übriggeblieben ist. Wenn die anderen Farbfilme Viscontis als ›opernhaft‹ charakterisiert werden können, dann ist dies eine kinematografische Fuge, in der die Symbiose von Bild und Musik ihren Höhepunkt erreicht.« (Jason Sanders)

▶ Samstag, 20. Dezember 2025, 19.00 Uhr

▶▶ Dienstag, 10. Februar 2026, 21.00 Uhr (nur TOD IN VENEDIG)

Ludwig (Ludwig II) | Italien 1972 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Enrico Medioli, Suso Cecchi D'Amico | K: Armando Nannuzzi | M: Richard Wagner, Robert Schumann, Jacques Offenbach | D: Helmut Berger, Romy Schneider, Trevor Howard, Silvana Mangano, Gert Fröbe, Helmut Griem, John Moulder-Brown, Umberto Orsini | 238 min | OmeU | Der junge, weltfremde Ludwig, eben zum König von Bayern gekrönt, setzt sich zum Ziel, Künstler an seinen Hof zu holen, deren Herrscher und Förderer er sein möchte und mit deren Hilfe er ein »besserer Mensch« zu werden hofft. »Visconti hatte in Ludwig mit leidenschaftlicher Sympathie eine verwandte Seele gefunden – ein königliches Alter Ego: in des Königs Homosexualität und Hedonismus, in seinem Pazifismus, in der Liebe für die Oper, die Künstlichkeit und die Extrava-

ganz, und auch in seiner selbst auferlegten Isolation von der ›gemeinen und unerträglichen‹ Welt. In Viscontis Kunst-Welt ist Helmut Bergers Ludwig die letzte große Lichtgestalt– er ist Tristan, aber er ist auch das letzte und größte Opfer – er ist Christus.« (James McCourt)

▶ **Sonntag, 21. Dezember 2025, 17.00 Uhr**

▶▶ **Samstag, 14. Februar 2026, 18.00 Uhr**

Ossessione (Von Liebe besessen) | Italien 1943 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Mario Alicata, Giuseppe De Santis, Antonio Pietrangeli, Gianni Puccini, nach dem Roman »The Postman Always Rings Twice« von James M. Cain | K: Aldo Tonti, Domenico Scala | M: Giuseppe Rosati | D: Massimo Girotti, Clara Calamai, Juan de Landa, Elio Marcuzzo | 143 min | OmeU | Bereits in seinem Debütfilm erzählt Visconti von Leidenschaft, die die Menschen in den Untergang treibt. Handlungsort ist das Po-Delta, eine arme Gegend, in der das Ehepaar Giovanna und Giuseppe Bragana eine Tankstelle betreibt.

Als eines Tages der Landstreicher Gino auftaucht, weckt er in Giovanna eine unbekannte Sehnsucht und Begierde, der sie nachgibt. Gino zieht von dannen. Erst viele Jahre später begegnen sie sich wieder – doch ihre gemeinsame Geschichte darf kein gutes Ende nehmen. Viscontis Erfahrung als Assistent von Jean Renoir, dem größten Realisten des französischen Films, hat ihn bei der Filmgestaltung sichtbar beeinflusst. »Nur so konnte aus der (amerikanischen) Kriminalhandlung eine (italienische) filmische Erzählung werden, die ganz in die Landschaft Oberitaliens gesenkt war, deren triebhafte und verlorene Personen ganz aus dem Ambiente der Landstraßen, Trattorien, Volksfeste, den verschwitzten Schlafzimmern und Gasträumen hervorgingen.« (Wolfram Schütte)

▶ **Freitag, 9. Januar 2026, 18.00 Uhr**

▶▶ **Dienstag, 13. Januar 2026, 21.00 Uhr**

Giorni di gloria (Tage des Ruhms) | Italien 1945 | R: Mario Serandrei, Giuseppe De Santis, Luchino Visconti, Marcello Pagliero | B: Mario Serandrei, Giuseppe De Santis | K: Della Valle, De West, Di Venanzo | M: Costantino Ferri | 72 min | OmeU | Die erste Dokumentation über die deutsche Besetzung Roms und den Befreiungskampf der Resistenza. Der Film zeigt verschiedene Episoden aus dem Kampf bis zum Sieg, von September 1943 bis zum Frühling 1945. Visconti – der selbst im Widerstand aktiv und auch im Gefängnis gewesen war – filmte den Kriegsverbrecherprozess gegen den Faschisten Pietro Caruso mit acht Kameras.

▶ **Freitag, 9. Januar 2026, 21.00 Uhr**

La terra trema (Die Erde bebt) | Italien 1948 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, nach dem Roman »I Malavoglia« von Giovanni Verga | K: Aldo Graziati | M: Willy Ferrero | Mit: Einwohnern des Dorfes Aci Trezza | 160 min | OmeU | Wie viele Menschen lebt auch die Familie Valastro im Fischerdorf Aci Trezza auf Sizilien ausschließlich vom Fischfang. Die beiden Brüder Ntoni und Cola wollen die schlechten Bedingungen jedoch nicht mehr akzeptieren und rebellieren gegen die Ausbeutung durch die Großhändler. Als Selbstständige gelingt ihnen zunächst die Unabhängigkeit, doch der Sozialneid im Dorf wächst, und die Brüder müssen jedes Wetter für ihr Auskommen nutzen. Als ihr Boot durch einen Sturm zerstört wird, beginnt auch ihr eigener Abstieg. Ursprünglich wollte Visconti in Sizilien einen Dokumentarfilm über den Kampf der Fischer, der Bauern und der Arbeiter in den Salpeter-Minen machen. Gedreht wurde allerdings nur die erste Episode, als Großprojekt. Visconti hat ausschließlich mit Laiendarstellern gearbeitet, die ihre Dialoge weitgehend selbst improvisierten – im schwer verständlichen Dialekt. Damit war er neben Pietro Germi der erste norditalienische Regisseur, der die Situation des Südens thematisierte.

▶ **Samstag, 10. Januar 2026, 18.00 Uhr**

▶▶ **Mittwoch, 25. Februar 2026, 19.00 Uhr**

LA TERRA TREMA

»Drei Verfilmungen eines Romans von James A. Cain« | Vortrag von Axel Block | Neben Luchino Visconti OSSESSIONE haben 1946 Tay Garnett und 1981 Bob Rafelson James A. Caines Roman »The Postman Always Rings Twice« verfilmt. Drei unterschiedliche Versionen derselben Vorlage, mit unterschiedlichen visuellen Gestaltungsstrategien. Kameramann Axel Block wird vor und nach der Vorführung von Tay Garnetts Film diesen mit Szenen aus Viscontis und Rafelsons Adaptionen vergleichen. – **The Postman Always Rings Twice (Im Netz der Leidenschaften)** | USA 1946 | R: Tay Garnett | B: Harry Ruskin, Niven Busch, nach dem Roman »The Postman Always Rings Twice« von James M. Cain | K: Sidney Wagner | M: George Bassman | D: Lana Turner, John Garfield, Cecil Kellaway, Hume Cronyn, Audrey Totter | 113 min | OF | »Sex und Tod. Gier und Egoismus. Verbrechen und Strafe. Eine düstere Allegorie der Amoralität und ihrer Folgen. Als unerbittlicher kosmischer Rächer sorgt das Schicksal dafür, dass die ehebrecherischen Liebenden, die den Ehemann der Frau ermorden, endgültige Vergeltung für ihre Sünden erleiden. Lana Turner und John Garfield sind in den Hauptrollen großartig. Turners platinblonde Schönheit und die animalische sexuelle Spannung zwischen Turner und Garfield dominieren die Inszenierung. Ein klassischer Film Noir.« (Tony D'Ambra)

▶ **Sonntag, 11. Januar 2026, 17.00 Uhr | Einführungsvortrag: Axel Block**

Bellissima | Italien 1951 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Francesco Rosi, nach einer Novelle von Cesare Zavattini | K: Piero Portalupi, Paul Ronald | M: Franco Mannino | D: Anna Magnani, Tina Apicella, Walter Chiari, Gastone Renzelli, Alessandro Blasetti, Tecla Scarano, Lola Braccini, Arturo Bragaglia, Nora Ricci | 115 min |OmeU | Der berühmte Regisseur Blasetti sucht für seinen neuen Film LA BELLISSIMA DI ROMA das »schönste Kind Roms«. Sofort sieht die Proletarierin Maddalena ihre kleine Tochter Maria als zukünftigen Filmstar. Wie andere ehrgeizige bourgeoise Mütter mit ihren Kindern eilt sie nach Cinecittà und drängt sich lautstark nach vorne. Mit Bestechungsgeld hat sie bessere Chancen, weshalb sie hinter dem Rücken ihres Mannes auf ihre gemeinsamen Ersparnisse zurückgreift. Doch das ungelenke Kind entspricht überhaupt nicht ihrer aller Erwartungen. Maddalena steht vor der Entscheidung, ob sie das Glück ihrer Tochter will oder ihre eigenen kleinbürgerlichen Träume verwirklichen und sich einem unbarmherzigen Konkurrenzkampf aussetzen will. BELLISSIMA ist Viscontis einziger langer Film, in dem komische und

satirische Momente dominieren. Anna Magnani spielt mit ihrer leidenschaftlichen Art noch vor Pasolinis MAMMA ROMA ihre wohl bedeutendste Rolle.

▶ **Mittwoch, 14. Januar 2026, 21.00 Uhr**

▶▶ **Freitag, 16. Januar 2026, 18.00 Uhr**

Siamo Donne (Wir Frauen) | Italien 1953 | R: Gianni Franciolini, Roberto Rossellini, Luchino Visconti, Luigi Zampa, Alfredo Guarinil B: Cesare Zavattini, Suso Cecchi D'Amico | K: Otello Martelli, Enzo Serafin, Domenico Scala, Gabor Pogany | M: Alessandro Cicognini | D: Alida Valli, Ingrid Bergman, Isa Miranda, Anna Magnani, Anna Amendola | 95 min | OmeU | »Vier berühmte Schauspielerinnen des italienischen Kinos der 1940er und 1950er Jahre erzählen eine Geschichte aus ihrem Leben, zufällige Begebenheiten abseits des Starrummels, die gleichwohl ihre Sicht auf Karriere, Liebe und Familie ändern und ungewohnte Einblicke in die Kehrseiten des Ruhms ermöglichen. Alida Valli erfährt beim Besuch einer Verlobungsfeier in einfachen Verhältnissen etwas von der Realitätsferne ihres eigenen Lebens; Ingrid Bergman muss ihre geliebten Rosen gegen ein streitbares Huhn verteidigen; Isa Miranda versucht, inmitten der Trophäen ihres Ruhms ihre Einsamkeit zu vergessen; Anna Magnani trägt einen Streit mit einem Taxifahrer aus. Den vier Episoden ist die Geschichte eines Wettbewerbs für Nachwuchsschauspielerinnen vorangestellt. Der Charme des ungewöhnlichen Films liegt in der Verschiedenheit der Temperamente und Charaktere, die die Erzählungen zwischen Bekenntnis, Burleske und selbstironischem Geständnis ansiedeln.« (filmdienst)

▶ **Samstag, 17. Januar 2026, 18.00 Uhr**

Siamo Donne: Anna Magnani (Wir Frauen: Anna Magnani) | Italien 1953 | R: Luchino Viscontil B: Cesare Zavattini, Suso Cecchi D'Amico | K: Gabor Pogany | M: Alessandro Cicognini | D: Anna Magnani | 21 min |

OmeU | Viscontis Huldigung an Anna Magnani, die *donna del popolo*, über eine Diva und ihren Schoßhund: Ein Taxifahrer ist so unverschämt, auf dem Weg ins Theater für den Dackel der Schauspielerin einen Zuschlag zu verlangen. Skandal! Daraufhin setzt sie Himmel und Hölle und sämtliche Carabinieri in Bewegung, um diese Ungerechtigkeit rückgängig zu machen. – **Boccaccio 70: Il lavoro (Boccaccio '70: Der Job)** | Italien 1962 | R: Luchino Visconti | B: Suso Cecchi D'Amico, Luchino Visconti, Cesare Zavattini, nach der Kurzgeschichte »Au Bord du lit« von Guy de Maupassant | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Romy Schneider, Tomas Milian, Romolo Valli, Paolo Stoppa | 55 min | OmeU | Romy Schneider spielt eine junge Gräfin, die entdeckt, dass ihr Ehemann regelmäßig Callgirls besucht. Sie eröffnet ihm, dass sie des nutzlosen Lebens überdrüssig ist, und sich auch eine Arbeit suchen will. Fortan wird sie als Callgirl arbeiten. – **Le Streghe: La strega bruciata viva (Hexen von heute: Hexen verbrennt man lebendig)** | Italien 1967 | R: Luchino Visconti | B: Giuseppe Patroni Griffi, Cesare Zavattini | K: Giuseppe Rotunno | M: Piero Piccioni | D: Silvana Mangano, Annie Girardot, Francisco Rabal, Massimo Girotti, Elsa Albani, Clara Calamai | 37 min | OmeU | Variationen über die Femme Fatale. Visconti präsentiert eine spektakuläre und verstörende Anatomie des Ruhms. Silvana Mangano tritt als die weltberühmte, göttliche Diva auf, die Ruhe und Abgeschiedenheit in einem Hotel in den Alpen sucht.

▶ **Mittwoch, 21. Januar 2026, 21.00 Uhr**

Senso (Sehnsucht) | Italien 1954 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Carlo Alianello, Giorgio Bassani, Giorgio Prosperi, nach dem gleichnamigen Roman von Camillo Boito | K: Aldo Graziati, Robert Krasker | D: Alida Valli, Farley Granger, Massimo Girotti, Heinz Moog, Rina Morelli, Marcella Mariani | 123 min | OmU | Venedig im Frühling 1866, kurz vor dem italienischen Befreiungskrieg. Die Contessa Livia liebt den Österreicher Mahler. Ihr Mann und ihr Vetter Ussoni kämpfen im Widerstand. Für ihre Liebe – am Ende eine Illusion – verrät sie sogar die Untergrundkämpfer, die Schlacht von Custozza geht verloren. Die politischen und historischen Konsequenzen von Livias Verrat und die Bedeutung Ussonis als Gegenfigur zu Mahler sind in der italienischen Kinofassung von der Zensur getilgt worden. Visconti wollte den Film ursprünglich CUSTOZZA nennen und die Schlacht mehr in den Mittelpunkt stellen. Zu den hervorstechendsten Qualitäten von Viscontis erstem Farbfilm gehört die Farbdramaturgie. So sind die Gegensätze der in schwarz gekleideten Verschwörer, das Rot, Grün und Weiß der italienischen Trikolore, das blendende Beige und Gelb der österreichischen Uniformen opulent und intensiv, aber nie rein dekorativ, sondern immer auch erzählender Teil der Geschichte. Die Fassung, die in den deutschen Kinos lief, war vom Verleih noch einmal beschnitten worden, um die melodramatischen Momente der Liebesgeschichte zu betonen.

▶ **Dienstag, 20. Januar 2026, 21.00 Uhr**

▶▶ **Freitag, 23. Januar 2026, 18.00 Uhr**

SENSO

ROCCO UND SEINE BRÜDER

Le notti bianche (Weiße Nächte) | Italien 1957 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, nach dem gleichnamigen Roman von Fedor M. Dostoevskij | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Maria Schell, Marcello Mastroianni, Jean Marais, Clara Calamai, Dick Sanders | 97 min | OmeU | Ein alleinstehender Mann, Mario, trifft nachts in Venedig auf Natalia, die einsam auf einer Brücke steht. Sie wartet auf einen geheimnisvollen Fremden, in den sie sich vor einem Jahr verliebt hatte und den sie zum verabredeten Zeitpunkt dort wiederzutreffen hofft. Mario will die schwärmerische Natalia für sich gewinnen. Viscontis Interpretation von Dostojewskis Vorlage ist nicht naturalistisch, sondern theaterhaft und stilisiert inszeniert und spielt durchweg in Studiodekors, wodurch eine artifizielle Traum- und Märchenwelt entsteht. Die Metapher der Brücke ist der zentrale Schnittpunkt des Geschehens, zu welcher der Film, seinen Personen folgend, immer wieder zurückkehrt. Der Titel bezieht sich auf die »weißen Nächte« von St. Petersburg, die Zeit der Sonnenwende im Sommer, wo die Geschichte ursprünglich angesiedelt ist. Der Film spielt im Winter; die dritte und letzte Nacht der Handlung wird durch den Schnee zur titelgebenden weißen Nacht.

▶ Samstag, 24. Januar 2026, 18.00 Uhr

▶▶ Dienstag, 27. Januar 2026, 21.00 Uhr

Rocco e i suoi fratelli (Rocco und seine Brüder) | Italien 1960 | R: Luchino Visconti | B: Suso Cecchi D'Amico, Pasquale Festa Campanile, Massimo Franciosa, Enrico Medioli, Luchino Visconti, Vasco Pratolini, frei nach dem Roman »Il Ponte della Ghisolfa« von Giovanni Testori | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Alain Delon, Renato Salvatori, Annie Girardot, Katina Paxinou, Roger Hanin | 179 min | OmeU | Die Witwe Rosaria Panondi bricht mit ihren drei Söhnen von Süditalien zu ihrem ältesten Sohn Vincenzo nach Mailand auf, um dort ein Auskommen zu finden. Sie platzen gerade in die Verlobungsfeier Vincenzos mit der schönen Ginetta, deren Familie allerdings den proletarischen Anhang aus dem Süden vor die Tür setzt. Daraufhin beginnt für die Ankömmlinge ein neues Leben in Notunterkünften und ohne regelmäßiges Einkommen, mit Alkohol und Diebstählen, einer zweifelhaften Boxerkarriere und sogar mit einem Mord. Nicht für alle Brüder hat sich der Traum vom »neuen guten Leben« in die Tat umsetzen lassen. ROCCO UND SEINE BRÜDER gehört zu den größten epischen Projekten im Werk Viscontis und kehrt stilistisch und thematisch zu seinen neorealistischen Anfängen zurück. Er verfolgt hier jedoch nicht den Weg eines Einzelnen, sondern eines gesamten matriachalischen Familienverband, der aus dem bäuerlich geprägten Süden in den industrialisierten Norden kommt. Doch die Familie, der Grundpfeiler, auf dem die südliche Lebensweise aufbaut, hat als Enklave im Norden keine traditionelle Funktion mehr. Die Trauer um die Traditionen und Rituale wird von Visconti mit starken Bildern ins Melodramatische gesteigert.

▶ Freitag, 30. Januar 2026, 19.00 Uhr

▶▶ Mittwoch, 4. Februar 2026, 19.00 Uhr

Boccaccio 70 | Italien 1962 | R: Mario Monicelli, Federico Fellini, Luchino Visconti, Vittorio De Sica | B: Suso Cecchi D'Amico, Luchino Visconti, Cesare Zavattini | K: Giuseppe Rotunno, Armando Nannuzzi, Otello Martelli | M: Nino Rota, Armando Trovajoli, Piero Umiliani | D:

BOCCACCIO 70

Romy Schneider, Tomas Milian, Marisa Solinas, Anita Ekberg, Sophia Loren | 205 min | OmU | Ein Episodenfilm von vier italienischen Regisseuren nach einer Idee von Cesare Zavattini, in der jede Episode einen anderen Aspekt von Moral und Liebe in moderner Zeit im Stile Giovanni Boccaccios behandelt. Die Zahl 70 im Titel ist ironisch gemeint: Die Produzenten vermuteten, mit ihrem Film nicht vor 1970 durch die Zensur zu kommen. RENZO E LUCIANA (RENZO UND LUCIANA) dreht sich um ein junges Paar, das gemeinsam in einer Fabrik arbeitet, das seine Liebesbeziehung aber vor dem Arbeitgeber verheimlichen muss. In Fellinis LE TENTAZIONI DEL DOTTOR ANTONIO (DIE VERSUCHUNG) bringt eine riesige Werbetafel mit Anita Ekberg einen Sittenwächter um den Verstand, so dass er unter krankhaftem Verfolgungswahn leidet. IL LAVORO (DER JOB) von Luchino Visconti handelt von einer gelangweilten Ehefrau, die beschließt, fortan als Callgirl zu arbeiten, auch für ihren Mann. In LA RIFFA (DER HAUPTGEWINN) von Vittorio De Sica bietet sich eine attraktive Schaustellerin aus finanzieller Not als Erster Preis in einer Lotterie an.

▶ **Samstag, 31. Januar 2026, 19.00 Uhr**

Il Gattopardo (Der Leopard) | Italien 1963 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Pasquale Festa Campanile, Massimo Franciosa, Enrico Medioli, nach dem gleichnamigen Roman von Giuseppe Tomasi di Lampedusa | K: Giuseppe Rotunno | M: Nino Rota | D: Burt Lancaster, Alain Delon, Claudia Cardinale, Paolo Stoppa, Rina Morelli | 186 min | OmU | Ein bildgewaltiges Epos über den Untergang des italienischen Adels zur Zeit des Risorgimento, des Bürgerkriegs zwischen Neapel und Sizilien und den republikanischen Garibaldianern im Jahr 1860. Im Mittelpunkt steht der alternde sizilianische Fürst von Salina, Don Fabrizio, genannt »Der Leopard«. Für den Fürsten geht es darum, sich der neuen bürgerlichen Gesellschaft so früh wie möglich anzupassen, um so lange wie möglich die alten Privilegien zu behalten. So erklärt sich sein oft wiederholte Satz: »Die Dinge müssen sich ändern, um die gleichen zu bleiben.« IL GATTOPARDO entfaltet ein opulentes, episches Zeit-, Landschafts- und Gesellschaftspanorama, immer wieder die Verschränkung zwischen Schönheit und Tod aufgreifend. »Das, was ich erzählen wollte, ist die Geschichte eines Mannes und das Abtreten einer Gesellschaft vermittels des Bewusstseins, das dieser Mann davon hat; das alles in einem fest abgegrenzten, historischen Rahmen.« (Luchino Visconti) Legendärer Höhepunkt ist die den Film beschließende 40-minütige Ballszene des Films, in dem die schöne Angelica vom Fürst und seinem Neffen Tancredi in die feudale Gesellschaft eingeführt wird.

▶ **Sonntag, 1. Februar 2026, 17.00 Uhr**

▶▶ **Mittwoch, 11. Februar 2026, 19.00 Uhr**

Vaghe stelle dell'Orsa… (Sandra – Die Triebhafte) | Italien 1965 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Enrico Medioli | K: Armando Nannuzzi | D: Claudia Cardinale, Michael Craig, Jean Sorel, Marie Bell, Renzo Ricci | 105 min | OmeU | Sandra, Tochter einer jüdischen Intellektuellenfamilie, will dem Schicksal ihres in Auschwitz ermordeten Vaters auf den Grund gehen, und reist mit ihrem amerikanischen Mann Andrew in ihren Heimatort Volterra. Sie begegnet dort ihrem Bruder Gianni wieder, einem Schriftsteller, zu dem ihr ein allzu enger Kontakt nach-

gesagt wird. Auch ihre psychisch gestörte Mutter und deren Liebhaber scheinen mehr mit dem Schicksal ihres Vaters zu tun zu haben, als sie zugeben. Visconti verwebt meisterhaft Themen der Erinnerungen und der Mythen in diesem komplexen Film über Schuld und Inzest, einer modernen Version der Elektra-Legende. » Das Interesse Viscontis an diesem Stoff richtet sich zunehmend auf die genussvoll ausgebreitete verschlüsselte Beschreibung einer moralisch zweideutigen, von Obsessionen, Traumata und Verfallssymptomen infizierten Welt.« (Wolfram Schütte) »Der Inzest«, sagt Visconti, »ist das letzte Tabu der heutigen Gesellschaft, ein dramatischer und verzweifelter Weg, sich gegen Auflösung und Verfall der Familie und gegen die Einsamkeit zu verbünden.«

▶ **Dienstag, 3. Februar 2026, 21.00 Uhr**

▶▶ **Freitag, 6. Februar 2026, 18.00 Uhr**

Le Streghe (Hexen von heute) | Italien 1967 | R: Luchino Visconti, Mauro Bolognini, Pier Paolo Pasolini, Franco Rossi, Vittorio de Sica | B: Giuseppe Patroni Griffi, Cesare Zavattini, Agenore Incrocci, Furio Scarpelli, Bernardino Zapponi, Pier Paolo Pasolini | K: Giuseppe Rotunno | M: Piero Piccioni, Ennio Morricone | D: Silvana Mangano, Annie Girardot, Alberto Sordi, Totò, Pietro Tordi, Clint Eastwood | 111 min | OmeU | Fünf Variationen von fünf italienischen Regisseuren über die Femme Fatale, in denen Silvana Mangano jeweils die Hauptrolle spielt. In Viscontis Episode LA STREGA BRUCIATA VIVA (HEXEN VERBRENNT MAN LEBENDIG) tritt sie als die weltberühmte, göttliche Diva auf, die Ruhe und Abgeschiedenheit in einem Hotel in den Alpen sucht, und doch immer nur als Star gesehen wird. Bologninis SENSO CIVICO (PRAKTISCHE HILFSBEREITSCHAFT) demaskiert eine Frau, die einem Unfallopfer helfen will, aber eigentlich nur schnell mit dem Auto durch Rom rasen will, um ihren Geliebten zu treffen. Pasolini erzählt in LA TERRA VISTA DALLA LUNA (DIE ERDE VOM MOND AUS GESEHEN) die poetische und komödiantische Geschichte eines armen Witwers und seines Sohnes, die auf der Suche nach einer neuen Frau und Mutter ein taubstummes Mädchen finden, das sich als unsterblicher Engel der Entrechteten erweist. LA SICILIANA (DIE SIZILIANERIN) von Franco Rossi ist eine Satire über zwei Familien, die sich aus verletzter Ehre gegenseitig auslöschen wollen. De Sica schließlich erzählt in UNA SERA COME LE ALTRE (EIN ABEND WIE JEDER ANDERE) von einer enttäuschten Frau, die nach zehnjähriger Ehe in Tagträume versinkt und damit ihre Wunschträume nachvollzieht.

▶ **Samstag, 7. Februar 2026, 18.00 Uhr**

Lo straniero (Der Fremde) | Italien 1967 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, George Conchon, Emmanuel Roblès, nach dem gleichnamigen Roman von Albert Camus | K: Giuseppe Rotunno | M: Piero Piccioni | D: Marcello Mastroianni, Anna Karina, George Wilson, Bernard Blier | 104 min | OmU | Der Algerienfranzose Meursault, ein kleiner Angestellter in Algier, wird im gleißenden Sonnenlicht zum Mörder. Er erschießt – in Notwehr? – einen Araber. Visconti hat die Erzählung Albert Camus teils als inneren Monolog, teils als Rückblende angelegt, die mit der Verhaftung Meursaults einsetzt. Auch versucht er andere soziale Momente anzudeuten, die in

VAGHE STELLE DELL'ORSA…

der Erzählung nur am Rande erscheinen, indem er den Blick auf den deklassierten weißen Kleinbürger richtet, der ohnehin auf der untersten Stufe der kolonialistischen Hierarchie steht. »Mastroianni ist ein superber Meursault. Obwohl er eigentlich viel zu glamourös für die Rolle ist, schafft er es, sich in die unzufriedene, leicht verwirrte, doch durchaus intelligente Null hineinzufügen, die Camus im Sinn hatte.« (John Simon) »Das Portrait absoluter Entfremdung, die Geschichte eines sinnlosen Mordes und seiner Folgen, muss sich hier – in typischer Visconti-Manier – den Platz mit einem Gesellschaftsportrait teilen.« (Christoph Huber)

▶ **Freitag, 13. Februar 2026, 18.00 Uhr**

Gruppo di famiglia in un interno (Gewalt und Leidenschaft) | Italien 1974 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Enrico Medioli | K: Pasqualino De Santis | M: Franco Mannino | D: Burt Lancaster, Helmut Berger, Silvana Mangano, Claudia Marsani, Stefano Patrizi | 121 min | engl. OF | In das ruhige Leben eines emeritierten Professors drängt sich eine Gräfin mitsamt Anhang, die ihn als ungebetene Mieterin in ihre privaten Affären verwickelt. Wie LUDWIG ist dies ein zutiefst persönlicher, in Teilen sogar autobiografischer Film. Die Annäherung des Professors an Konrad (den leichtfertigen, amoralischen Gigolo der Gräfin), der in ihm ein Gefühl für die Gefahr, die Wildheit und die Schönheit der Welt erweckt, die sich entwickelnde Freundschaft zwischen beiden – das ist Viscontis wehmütige Revision seiner Beziehung zu Helmut Berger. »Der italienische Titel ›Familiengruppenbild in einem Interieur‹ lenkt den Blick von vornherein in eine bestimmte Richtung. Der Rahmen, ein römischer Palazzo, ist die kunstvolle Umgrenzung, die die Personen der Handlung aus sich heraustreten lässt. Und er schafft erst die höchst unorthodoxe Familie. Den Rahmen im weitesten Sinn, Inszenierung und melodramatisch-pathetische Struktur inklusiv, erforscht zu haben, ist Viscontis Beitrag zur Entwicklung des Kinos.« (Frieda Grafe)

▶ **Dienstag, 17. Februar 2026, 21.00 Uhr**

▶▶ **Freitag, 20. Februar 2026, 18.00 Uhr**

L'innocente (Die Unschuld) | Italien 1976 | R: Luchino Visconti | B: Luchino Visconti, Suso Cecchi D'Amico, Enrico Medioli, nach dem Roman von Gabriele D'Annunzio | K: Pasqualino De Santis | M: Franco Mannino | D: Laura Antonelli, Giancarlo Giannini, Jennifer O'Neill, Rina Morelli, Massimo Girotti | 129 min | OmU | Der römische Graf Tullio Hermil hat sich sein Leben rücksichtslos und egoistisch eingerichtet. Er missachtet die Liebe seiner Frau Giuliana, ist der Geliebte der Gräfin Raffo und macht sich nicht die Mühe, dieses Verhältnis vor seiner Frau und vor der Gesellschaft geheim zu halten. »In der üppigen, kaum zu überbietenden Schönheit des Films erscheinen die Schmerzen, die sich diese scheinbar auserwählten Menschen zufügen, nur noch schäbig und sinnlos. Das ist der rigorose Sog nach innen, den Viscontis Filme alle fast wie nebenbei entwickeln. Und erst in diesem Sog zeigen die Menschen, was sie wert sind – die elenden Fischer in LA TERRA TREMA, die nichts haben und ums blanke Überleben kämpfen müssen, genauso wie diese sorgenlosen Aristokraten, denen es an nichts fehlt, denen alles zufällt. Selbst die Schmerzen, für die sie nicht gemacht zu sein glauben.« (Peter Buchka)

▶ **Samstag, 21. Februar 2026, 18.00 Uhr**

▶▶ **Dienstag, 24. Februar 2026, 21.00 Uhr**

GRUPPO DI FAMIGLIA IN UN INTERNO